

Südwest Presse: Donnerstag, 05.10.2006

Autor: Albert Hefele

## **Konzert / Giora Feidman in der Langenauer Martinskirche**

### **Ein Hauch von Musikantenstadl**

**Ein Weltstar an der Klarinette, den zwei Klasse-Musiker begleiten. Dennoch: Beim Konzert von Giora Feidman in der Langenauer Martinskirche blieb ein wenig der Musikgenuss auf der Strecke. Der König des Klezmer verzettelte sich zu sehr in seiner Rolle als Entertainer.**

Sicher ist: Feidman ist ein weltweit bekannter Musiker. Logisch, dass er und seine Mitmusiker, Guido Jäger am Bass und Jens Uwe Popp an der Gitarre, allesamt erstklassige Kräfte sind. Da gibt es nichts zu diskutieren und auch nichts auszusetzen.

Sehr wohl zu hinterfragen war allerdings das Feidmansche Konzertkonzept. Denn was sich innerhalb der neunzig Minuten in der Langenauer Martinskirche tat, war zwar durchaus abwechslungsreich, aber bei weitem nicht immer der Rede wert.

Giora Feidman kann in rührendem Pidgin-Deutsch beeindruckend über den Zustand der Welt reden und anschließend irgendwelche Plattitüden über die uns alle verbindende Kraft der Musik vom Stapel lassen. Er kann, wenn er will, großartige Musik machen: subtil, verletzlich, sehr, sehr melancholisch, aber auch listig und temperamentvoll. Die sprechende Klarinette beklagt den Schmerz der Welt und zetert wie ein Marktweib.

Alles, was den Klezmer ausmacht, hat Giora Feidman in seiner großen Trickkiste. Aber auch Mozart, so schön, dass man weinen möchte, und plötzlich Scott Joplins "Entertainer" und dann einen Landler. Ist das witzig? Muss das sein? Nicht, dass solche Schlenker sich für einen großen Musiker nicht gehörten. Das haben alle gemacht. Als Zitat, als winzigen, witzigen Kontrapunkt. Feidman lässt es leider nicht dabei bewenden. Das Publikum soll ein ums andere Mal mitsingen und mitsummen. Hier die Männer, da die Frauen. Das hat was von Musikantenstadl. Es soll Menschen geben, die das wirklich mögen. Anderen wird durch eine Überdosis Mitsingen der Spaß an der Musik vergällt. Ein fragwürdiges Vergnügen, das vor allem die Struktur eines Konzertes stören kann. Es zerfleddert den Ablauf und verhindert, dass sich so etwas wie ein emotionaler Spannungsbogen aufbaut. Es verhindert, dass aus vielen, zum Teil beeindruckenden Bausteinen, ein imposantes Gebäude wird und aus einem ganz netten Abend ein unvergesslicher.

Neu-Ulmer Zeitung: Donnerstag, 05.10.2006

Autor: Roland Mayer

## **Konzert / Im geheimnisvollen Schmelztiegel der Klarinette**

### **Giora Feidman und sein Trio wandeln in der Langenauer Martinskirche auf den verzweigten Pfaden von Dance of Joy**

Weltmeisterliche Kontrastmalerei: Giora Feidman und sein Trio hinterließen in der bis auf die Empore besetzten Martinskirche Langenau einen bleibenden Eindruck.

Ein kaum hörbarer Ton schwingt sich durchs Kirchenschiff. Das Flüstern verstummt. Eine Melodie, unsichtbar wie ein gehauchter Atem, wiegt sich in den zarten Schleiern der Melancholie. Plötzlich steht er da, der Magier der Klarinette, wendet sich vor dem Chorraum seinem Publikum zu, hebt fast entschuldigend die Hand und bittet um das Intonieren eines einzigen ruhigen Tones. Das Publikum spielt mit - und Giora Feidman legt über den vielstimmigen, gregorianischen Grundton ein paar weiche, folkloristische Girlanden. Der Bassist schlenzt warme Tupfer ins Gefüge, der Gitarrist legt ein paar weiche Riffs darüber. Plötzlich springen die beiden auf, Klezmer-Schmiss fegt durch die Langenauer Martinskirche. Wieder hebt Feidman die Hand - noch keinen Beifall bitte, bis doch der ganze Zauber verklinge. Man ist hingerissen von der Atmosphäre dieser klangintimen Besetzung, die so große Musik macht in der bis auf die Empore besetzten Kirche, deren steinerner Chorraum-Bogen in einem geheimnisvollen Magmalicht erglüht.

Feidman, der mittlerweile 70-jährige, in Buenos-Aires geborene und in New York lebende Klarinetten-Weltstar, hat nach Langenau sein Programm Dance of Joy mitgebracht. Da gibt es eine musikalische Partnerschaft, die an allen Ecken und Enden glänzt: Der aus der Riege der Hamburger Musikhochschule kommende klassische Gitarrist Jens-Uwe Popp verwöhnt als Brücke zu Feidman von der Mitte des Trios aus mit stoischer Präzision und sinnlicher Kantilene ebenso als empfindsamer Virtuose wie als folkloristischer Powerstrip. Sein dynamisch agierender Kollege Guido Jäger setzt seinen Kontrabass mal wie ein Schlagwerk, mal wie ein singendes Cello ein. Und Feidman ermöglicht wie von selbst die solistische Entfaltung seiner fantastischen Mitmusiker in diesem Schmelztiegel der Weltmusik, die einen Mozart ebenso als klanglichen Leckerbissen serviert wie die flirrende, jiddische Klezmer-Polka.

Bei diesem Trio um den König der Klarinette erzeugen auch abrupte, stilistische Gegensätze im Reigen feinsinniger Arrangements faszinierenden Klangbilder, die keine Grenze zwischen U- und E-Musik kennen. Da ist Beschleunigung kein Dauerbrenner, sondern Pointe von Schlusstakten. Feidman verwöhnt mit schalmeienhaften Signalen oder butterweichen Offenbarungen. Musik ist die globale

Familie, nach Herzenslust darf ge-swingt werden. Bei Donaj Donaj summt das Publikum wieder mit. Nein, Kriege können keine Musik kaputtmachen: Die Anfangstakte der Nationalhymnen von Deutschland, Israel und Palästina verschmelzen zu einer klingenden Botschaft von Menschlichkeit.